

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 23

Artikel: Die liberal - protestantische Theologie und der Kirchenaustritt
Autor: Wolfsdorf, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Versuch, da die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten. England besetzte die Insel Yap, wo das deutsch-holländische Kabel mündet, so daß der gesamte Telegrafentelegraph auf das Reuter'sche Büro angewiesen ist.

Von welcher Tragweite diese neue Meldung ist, und welche Riesengefahr sie für Deutschlands Handel und Kriegsführung bedeutet, das wird jeder denkende Leser leicht übersehen können, der unsern Bericht nur mit ein wenig Aufmerksamkeit verfolgte. Die amerikanische Presse ist nun fast ausschließlich auf das „Büro Reuter“ angewiesen, wenn sie das amerikanische Volk mit neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz unterrichten will. Ebenso wird natürlich jetzt auch die Börse getäuscht. Aller Handel und Wandel mit Deutschland ist jetzt fast lahmgelegt. Und das „Büro Reuter“ will durch einen Merkweltsbetrug noch nie dagewesene Geschäfte machen und die gewinn- und erfolgreichste Organisation schändester Land- und Seeräuberei im Großen etablieren.

Da schwärmen wir Freidenker für Gedankenfreiheit, das Licht der Erkenntnis möchten wir der ganzen Menschheit aufgehen lassen und alle Schleichtwege der Finsternisse vereiteln, — und während unsere Propaganda mit großen Mühen und Opfern kleine, stille Erfolge bringt, sehen wir, wie mit grausamer Frechheit ein Riesenpolyp seine Fangarme um den Erdbreis schlingt und am Mark der Menschheit saugt. Fürwahr, in immer neuen Formen zehrt der Geier am Herzen des Lichtbringers Prometheus. „Empöre dich, Riese! reße die Glieder und schlage den Feind mit der Kette nieder!“

Die liberal-protestantische Theologie und der Kirchenaustritt.

Von Eugen Wolffsdorf (Nürnberg).

Soeben läßt der Sohn des verstorbenen Pfarrers Jatho bei Eugen Diederichs eine Sammlung von Briefen seines verstorbenen Vaters erscheinen.* In einem dieser Briefe, der vom 11. September 1912 datiert ist, schreibt Jatho: „Die kirchenpolitische Stoßkraft der religiös Freien beruht auf ihrer Zugehörigkeit zur Landeskirche, die ihnen das Recht der Wahl und der Teilnahme an der Verwaltung verbürgt. Treten sie aus, so fallen diese Rechte fort, und alle Protestversammlungen und Ähnliches sind dann ein Schlag ins Wasser. Unsere kirchenpolitische Kraft zerfließt wie ein Strom, dessen Uferdämme niedergelegt sind. Er breitet sich weit aus über Wiesen und Acker, befruchtet hier und da noch einige Strecken, um im weiten Lande zu versickern.

„Der Austritt einzelner Personen verschlägt natürlich in einer Landeskirche von 18 Millionen Mitgliedern nichts. Und träte selbst eine Million aus — die übrigen 17 blieben, was sie sind, und die eine Million stünde wie ein Betteljunge auf der Straße und könnte zusehen, wie die Leute drinnen herrlich und in Freuden leben. Einige Prozent Kirchensteuer mehr — das wäre alles, was die 17 sich auferlegen müßten. Sie würden das mit Freuden tun, weil sie ja nun im Alleinbesitz aller Macht und aller Rechte wären.

Darum arbeite ich weiter innerhalb der Kirche. Dort sind wir die Minierer und tragen den Sprengstoff zusammen, damit wir, wenn die Situation gegeben und ein kirchenpolitischer Wettbewerb möglich ist, gerüstet dastehen.“

Dieser in dem in Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Kurier“ natürlich zum Zwecke der Agitation ge-

*) Die Redaktion behält sich vor, demnächst Jathos Anschauungen einer kritischen Darstellung zu unterwerfen.
Dr. B. Wille.

gen den Kirchenaustritt veröffentlichte Brief wird voraussichtlich sofort seinen Weg durch die liberale Presse antreten, ohne daß man zu ahnen scheint, welche herrliche Illustration er bietet zu dem alten Jesuitensprüche: „Der Zweck heiligt die Mittel“.

Also lediglich um sich „das Recht der Wahl und der Teilnahme an der Verwaltung“ zu wahren, und weil man da drinnen „herrlich und in Freuden leben“ kann, deswegen soll man in der Kirche bleiben, deswegen der liberale Geistliche jeden Sonntag Worte predigen, deren Inhalt er selbst nicht glaubt, die er mit einem ganz anderen Sinn ausstatten muß, um sie einigermaßen mit den vorgeschriebenen Formeln in Übereinstimmung zu bringen.

Für Jatho scheint also der Kirchenaustritt lediglich Sache der Kirchenpolitik zu sein. Man kann, „wenn die Situation gegeben und ein kirchenpolitischer Wettstreit möglich sein wird,“ eventuell Macht gewinnen. Darum soll man in der Kirche verharren. Daß der Kirchenaustritt auch und zwar in erster Linie Gewissenssache sein kann, davon scheint Jatho keine Ahnung zu haben. Für Luther war es Gewissenssache, als er am 10. Dezember 1520 die päpstliche Bannbulle in das Feuer schleuderte und als er 1521 auf dem Reichstage zu Worms sprach: „Ich kann nicht anders.“ Hätte er das damals wie Jatho gedacht, so gäbe es heute überhaupt keine protestantische Kirche. Später hat er leider so gedacht, und die Folge davon war, daß von all den großen Bewegungen des Reformationszeitalters nichts weiter übrig geblieben ist als die protestantische Theologie, die wir sehr gut entbehren könnten.

Gewissensfragen sind keine Machtfragen. Darum berührt es uns auch weiter garnicht schmerzlich, daß wir „wie ein Betteljunge auf der Straße“ stehen. Auch die Geusen haben wie die Bettelungen auf der Straße gestanden.

Wenn aber wirklich selbst eine Million Ausgetreter der Kirche so garnichts ausmacht, warum gibt man sich denn dann mit allen erlaubten und oft auch mit unerlaubten Mitteln so große Mühe, jeden Einzelnen, der austreten will, bei der Kirche zu erhalten?

Die Antwort kann man in Jathos Briefen zwischen den Zeilen lesen. Jeder Einzelne soll die Macht der liberalen Priester verstärken helfen, jeder Austritt bedeutet einen Machtverlust. Wenn nun aber der theologische Liberalismus einst in den Besitz der Macht gelangt wäre, was dann? Dann würde er ebenso orthodox werden wie die heutige Orthodogie. Dafür hat uns bereits Adolf Sarneck den Beweis geliefert.

Darum wollen wir uns auch durch Jathos Briefe nicht in unseren Bestrebungen stören lassen, sondern — aus der Kirche ausscheiden und sie bekämpfen, wenn unser Gewissen es uns befiehlt.

Eine Richtigstellung

bezüglich der Auslassungen von Frau Ida Altmann in vorletzter Nr. des „Freidenker“ ging von einem Lausanner Gesinnungsfreunde ein, der bei dem Münchener internationalen Kongreß mit tätig war. Sie lautet:

1. Die Zeitschrift „La Libre Pensée Internationale“ ist nicht Privateigentum ihres Direktors, des Herrn E. Peytrem, sondern das gemeinsame Eigentum einer großen Anzahl von regelmäßigen Mitarbeitern und opferfreudigen Gesinnungsfreunden.
2. Die Mitarbeiter dieser Zeitschrift und ihrer Beilage „Die Menschheit“ (La voix de l'humanité), sowohl die mit ihrem Namen zeichnenden, wie die unter einem Pseudonym schreibenden, sind sämtlich bekannte und bewährte Freidenker. Es befinden sich also keine Jesuiten unter denselben.